



# Herrenhäuser in KURLAND

Nach Veröffentlichungen von Dr. h.c. Imants Lancmanis  
in der lettischen Kunstzeitschrift *Māksla Plus*,  
übersetzt durch  
Valda Kvaskova, Riga, und Dace Dzelzkalns (†), Essen.

Bearbeitet, ergänzt und für den Druck gefertigt  
von  
Klas Lackschewitz



**Funkenhof**



**Linden**



**Strutteln**

**Heft Nr. 5**

**2012**

**ISSN 1869-2451**

# Inhalt

Zum Geleit von Klaus Baron v. Hahn	1
Editorial	3
Karte von Kurland, Semgallen u. angrenzenden Gebieten	5
<b>Funkenhof (Bunka), Kr. Grobin</b>	
- Geschichte	6
- Stammtafel der Besitzer	23
<b>Linden (Linde), Kr. Friedrichstadt</b>	
- Geschichte	26
- Stammtafel der Besitzer	49
<b>Strutteln (Strutele), Kr. Tuckum</b>	
- Geschichte	51
- Stammtafel der Besitzer	73
Ortsverzeichnis	75
Personenverzeichnis	77
Impressum	

## Zum Geleit



1971 schrieb der langjährige Vorsitzende der Kurländischen Ritterschaft, Freiherr Hans v. Hahn, in seinem Geleitwort zum Buch *Kurland und seine Ritterschaft*: „Kurland, auf dem Wege von West nach Ost gelegen, hat durch die Jahrhunderte eine größere Rolle gespielt, als es diesem kleinen Lande eigentlich zugekommen wäre und war von 1561 - 1795 eine in der europäischen Politik bekannte Realität. Aber auch von 1795 bis zum Beginn des ersten Weltkrieges fiel dem Land eine Mittlerrolle zwischen Ost und West zu. Während der 350 Jahre war die Kurländische Ritterschaft der bestimmende Faktor im Lande.“

Diese historische Bedeutung Kurlands und seiner Ritterschaft fand ihre sichtbare Ausformung auch in einer Vielzahl kulturell bedeutsamer Herrenhäuser. Eine Reihe von ihnen haben die Revolutionen, Kriege und die sozialistische Mißwirtschaft des vorigen Jahrhunderts nicht überlebt oder sind fast irreparabel in Mitleidenschaft geraten. Daß diese während der vergangenen Jahrhunderte trotz eines fast ununterbrochenen Überlebenskampfes entstandenen Zeugen eines beachtenswerten Lebensstils nicht in Vergessenheit geraten, ist ein wesentliches Anliegen der Reihe „Herrenhäuser in Kurland“. Wort und Bild lassen hierdurch zumindest einige dieser Herrenhäuser, die inzwischen weitgehend wieder mit einem grün wuchernden Mantel der Natur zugedeckt worden sind, und die einst dort gelebten Familien lebendig werden und geben damit, wie manches andere auch, Kurland und seiner Ritterschaft ein Gesicht.

Im Mittelpunkt dieses Heftes stehen die Herrenhäuser von Funkenhof, Linden und Strutteln. Dem Autor, Dr. h.c. Imants Lancmanis, ist es, auch dank der einfühlsamen Übersetzungen durch Frau Valda Kvaskova in Riga und vormals Frau Dace Dzelzkalns in Essen, wiederum hervorragend gelungen, uns in seinen ursprünglich in der lettischen Sprache erschienenen Artikeln die Entstehung, die Geschichte und insbesondere die kulturhistorische Bedeutung dieser Häuser vor Augen zu führen. Hierfür danken wir ihm und den beiden Damen sehr herzlich. Ein besonderer Dank gilt Herrn Klas Lackschewitz für die redaktionelle,

druckfertige Aufbereitung dieses Heftes mit den ergänzenden genealogischen Übersichten sowie für die textlichen und bildlichen Erweiterungen. Baron Wolf Buchholtz sei dafür gedankt, daß er wiederum die mühevollen Arbeit des Versands übernommen hat.

Mit Ihnen, sehr verehrte Leser, freue ich mich jetzt schon auf die Fortsetzung dieser so gelungenen Reihe und danke Ihnen im Voraus für Ihre finanzielle Unterstützung.

Fischerhude im August 2012

**Klaus Baron v. Hahn**

Vorsitzender der Kurländischen Ritterschaft

## Editorial

Es ist gut, wenn sich der zuständige Bearbeiter und Redakteur eines solchen Periodikums rechtzeitig einen Platz vorbehält, wo er in den vorhergehenden Ausgaben Versäumtes nachzuholen vermag, wo er allgemeine Erläuterungen zur vorliegenden Ausgabe und Gedanken ganz allgemeiner Art zum Ausdruck bringen kann.

Dabei sucht er sich verständlicherweise eine exponierte Stelle, in der Hoffnung, daß es dort auch gelesen und zur Kenntnis genommen wird.

Dies ist mir hier besonders wichtig, da ich als Erstes ein mir äußerst unangenehmes Versäumnis im Heft Nr. 4 / 2011 gutzumachen gedenke:

Alle drei dort erschienenen Artikel über Amboten, Blieden und Diensdorff wurden schon vor einer ganzen Reihe von Jahren durch die bereits im Jahr 2009 verstorbene Frau Dace Dzelzkalns in Essen aus der lettischen in die deutsche Sprache übersetzt. Ihr gebührt posthum unser aufrichtiger Dank für diese ehrenamtlich geleistete Arbeit, der sie sich teilweise noch zu einer Zeit angenommen hat, als ihre Gesundheit bereits stark eingeschränkt war. Auch der Artikel über das Herrenhaus von Linden in diesem Heft ist noch von ihr übersetzt worden. Baron Wolf v. Buchholtz hatte seinerzeit begonnen, mit ihr die Beiträge von Dr. Imants Lancmanis, die zunächst unter dem Thema „Das Haus, das es nicht mehr gibt“ und später auch unter dem Thema „Das Haus am Scheideweg“ in der lettischen Kunstzeitschrift „Māksla Plus“ erschienen, aus der lettischen in die deutsche Sprache zu übersetzen, ohne damals zu wissen, daß einmal diese Reihe daraus entstehen würde. Das war also die eigentliche Geburtsstunde des Periodikums „Herrenhäuser in Kurland“. Beiden sage ich aus vollem Herzen „Danke für die Idee – danke für die anfängliche Ausführung!“

Auf der Rückseite dieser Ausgabe finden wir die Bilder der Herrenhäuser, die bisher in dieser Reihe mit den aus der lettischen Sprache übersetzten Artikeln von Dr. Imants Lancmanis historisch/kunsthistorisch vorgestellt worden sind. Zwölf prächtige Bauten, die es heute nicht mehr gibt. Aber es ist nur ein kleiner Teil von der großen Zahl der „Häuser, die es nicht mehr gibt“. Allein im Jahr 1905 sind bei den revolutionären Umtrieben in Kurland 43 Herrenhäuser dieser oder

gleichwertiger Art vernichtet worden. Und weitere folgten durch zwei Kriege, Revolution und Sozialismus sowjetisch-kommunistischer Prägung. Es waren Häuser, erbaut mit kulturellem und handwerklichem Sachverstand, ausgeschmückt mit schönstem Interieur und über Generationen erfüllt mit Glück und Leid der in ihnen wohnenden Menschen. Die Geschichte, die von uns Menschen gestaltet wird, hat daraus ein verlorenes Erbe gemacht.

Heute, in einer Welt immer noch voller Kriege, Revolutionen und Unruhen, lohnt es sich innezuhalten und darüber nachzudenken, auch wenn diese vom historischen Kurland ausgehende Mahnung bei den für das heutige Weltgeschehen Verantwortlichen kein Gehör finden wird.

Wehrhalden, im August 2012

**Klas Lackschewitz**

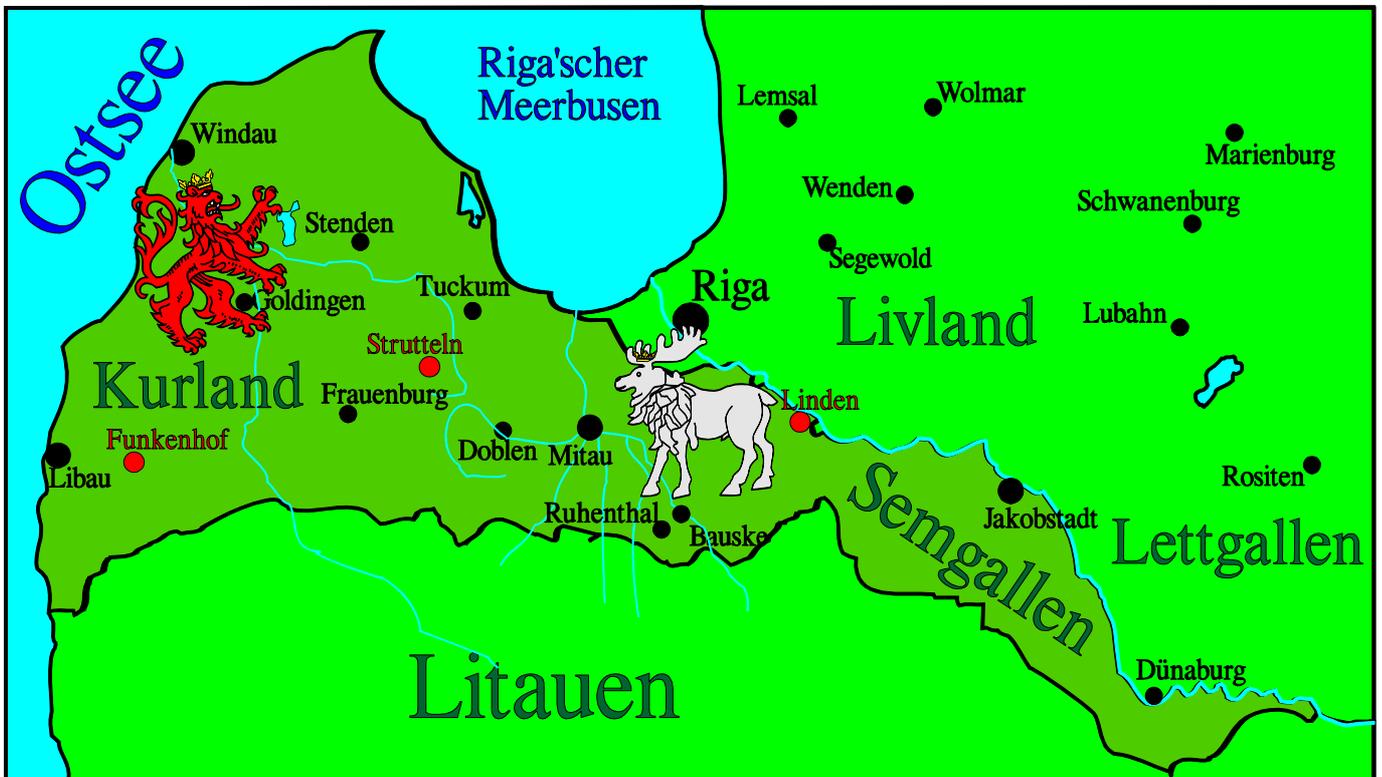
Korrektur zum Heft Nr. 2/2009:

Auf Seite 8 bei der Bildunterschrift ist das Todesjahr von Friedrich Ewald v. Fircks zu ändern in „1802“.

Hinweis: Mit Kursivschrift in die Artikeln von Dr. Lancmanis eingefügte Anmerkungen sind für den deutsch-baltischen Leser gedachte weitere Ergänzungen des Bearbeiters.

# Karte von Kurland und Semgallen mit angrenzenden Gebieten.

In Kurland in roter Markierung die Güter  
Funkenhof, Linden und Strutteln



Wolf Baron v. Buchholtz



## 1. Das Herrenhaus Funkenhof

Photo 1912

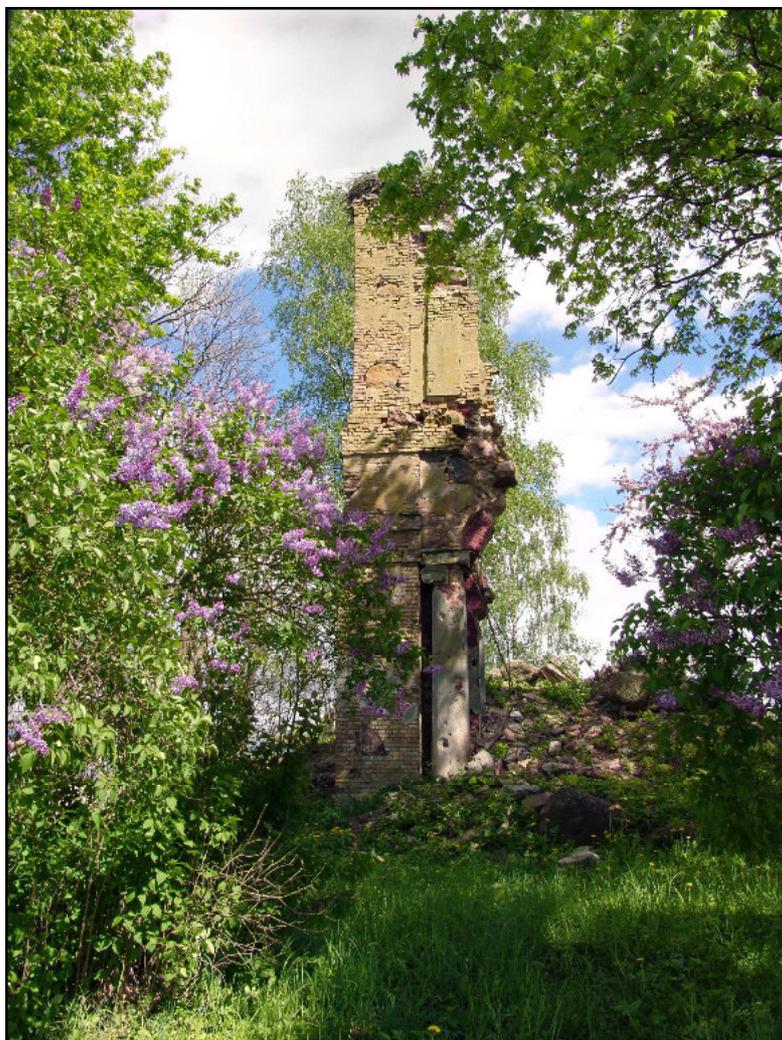
# Funkenhof

## Ein Denkmal des Biedermeier

Dr. h.c. Imants Lancmanis in MÄKSLA PLUS 4/2005

Funkenhof ist einer der Orte in Südkurland, die durch die Flammen des Zweiten Weltkriegs fast genau so stark gelitten haben,

der Nachkriegszeit. Am Rande der von Preekuln kommenden Landstraße ragt die Ruine der am Ende des Krieges zerstörten



**2. Ruine der Kirche von Funkenhof**

Photo 2004

wie durch die Teilnahmslosigkeit, das Elend und die Armut

Kirche gen Himmel. Vom Gutszentrum sind heute nur

noch einige verwahrloste und umgebaute Gebäude übrig geblieben. Eine leider nur sehr geringe Anzahl von Photos hat das Andenken an das nach dem Krieg abgetragene Herrenhaus bewahrt. Einen sehr deutlichen Gegensatz zum Verfall des Gutshofs in der heutigen Wirklichkeit bildet die umfangreiche Darstellung seiner Geschichte in Dokumenten und anderem Schriftgut. Das Archiv von Funkenhof, seine "Brieflade", wie die Sammlung von den wichtigsten Urkunden, die z. B. das Eigentumsrecht auf das Gut bestätigen sollten, genannt wurde, befindet sich heute im Museum für Geschichte und Kunst in Libau (Liepāja). Erhalten geblieben sind sowohl Pergamente, beglaubigt mit Siegeln Livländischer Ordensmeister, als auch Kauf- und Verkaufsverträge für das Gut aus späteren Zeiten. Neben diesen finden sich dort Inventarverzeichnisse und sogar sorgfältig nach Jahren geordnete Steuerquittungen des 19. Jahrhunderts. Vorhanden sind auch Beschreibungen der wichtigsten Ereignisse im Familienleben der Gutsbesitzerin Anna Koch.

Funkenhof gehört zu den ältesten Gütern in Kurland. Der Ordensmeister Conrad v. Vietinghoff

belehnte 1407 Borchard v. Funck (Funcke, Funcken) mit einem Stück Land im Gebiet von Durben. 1439 wurde dieses Anwesen durch weitere Ländereien ergänzt. So entstand das Gut Ilsen, das später mit dem Gut Laiden vereint wurde. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war in den Eigentumsdokumenten des Gutes auch der Doppelname Ilsen-Laiden üblich. Gelegentlich wurde auch – wohl der Kürze halber – der Name Funkenhof gebraucht, nach dem Familiennamen "Funck" des Gutsbesitzers. Die Letten haben diesen Namen zu "Bunka" abgewandelt. In einer Urkunde von 1867 wird konsequent der Doppelname gebraucht, mit dem Verweis jedoch, daß der derzeitige und richtige Name Funkenhof sei.

Die Familie v. Funck hatte das Gut Ilsen-Laiden bis 1742 in ihrem Besitz, danach begann es, von Hand zu Hand weitergereicht zu werden. Nach Carl v. Haudring hatte es Wilhelm Christian v. Kniazewicz (*polnisch-litauischer Adel*) zusammen mit Fischröden inne, danach Otto Christoph v. Wettberg. 1747 kaufte Casimir Friedrich v. Keyserling (1716-1797) dieses Gut. Sein Sohn Dietrich (1761-1838) verkauft 1798 den

Gutskomplex Ilsen-Laiden an Christian Ewald v. Kleist (*a.d.H. Susten; 1758-1812*). Von ihm erwarb es 1802 Dietrich (George) v. Mirbach (*† 1831*), der es 1805 dem königlich-preußischen Kammerherrn und Besitzer des Gutes Gawesen Johann Emmerich v. Keyserlingk (1735-1811; *Schwiegervater des obigen Christian Ewald v. Kleist*) verkaufte. Vieles weist darauf hin, daß ihm, seiner Frau Therese Marie, geb. Gräfin v. Hohenfeld (1760-1814), und deren Familie Funkenhof zu einem ständigen Zuhause geworden war. Erbin war deren Tochter Franziska (1765-1833), die mit dem Kgl. preuß. Oberst Friedrich Ernst v. Keyserlingk (1743-1821) verehelicht war. 1821 verkaufte sie Funkenhof ihrer Tochter Wilhelmine, die mit dem Kais. russ. Kammerherrn auf Klein-Dselden, Ferdinand v. Rahden (1783-1857) verheiratet war.

Vermutlich haben gerade die Familien v. Keyserlingk und v. Rahden den Bau neuer Gebäude veranlaßt. Die größten Bauarbeiten wurden im zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts durchgeführt. Dies wird durch die Eigenart der Architektur sowie durch ein Verzeichnis der Gebäude, erstellt wohl anläßlich der Verpfändung der Güter Ilsen,

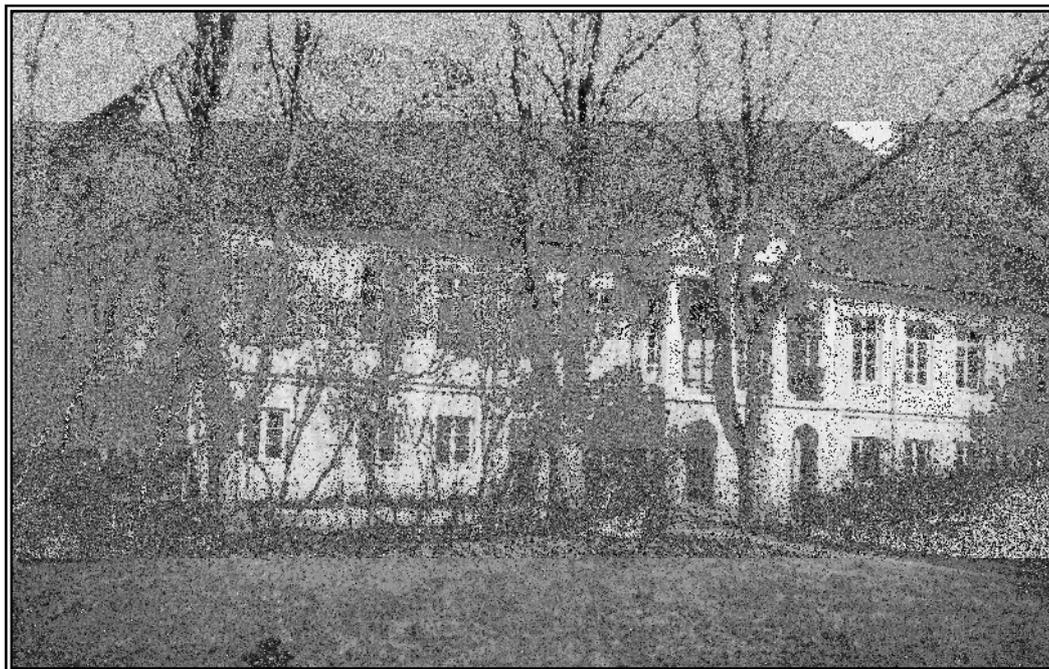
Laiden und Klein-Fischröden durch die Familie v. Rahden an Anna Koch, geborene Sörensen, bestätigt. Der Pfändungsvertrag wurde am 2. September 1832 geschlossen. Dadurch entstand inmitten der adeligen Gutshöfe in Kurland eines der wenigen bürgerlichen Anwesen dieser Art. Erblicher Pfandbesitz war die rechtliche Norm, die es Personen bürgerlicher Abstammung ermöglichte, Rittergüter zu erwerben. Anna Koch war die Gemahlin des Libauer Kaufmanns Jens Koch (1777-1852).

Jens Koch war 1792 als junger Mann aus Appenrade in Dänemark nach Libau gekommen. Er wurde ein erfolgreicher Geschäftsmann, Kaufmann der Zweiten Gilde, Ehrenbürger von Libau und preußischer Konsul. Der Kauf des Gutes Funkenhof galt für ihn als eine weitere Stufe seines sozialen Prestiges. 1863, als das Verbot für Personen unadeliger Herkunft Rittergüter zu erwerben, aufgehoben wurde, wurde Funkenhof zum Eigentum von Jens Koch und damit zum Erbesitz seiner Familie. Den Einzug in ihren neuen Besitz beging die Familie Koch 1841 mit dem Bau einer neuen, modernen Kirche (*die alte Kirche stammte aus 1492; K.L.*). Auch das Gebäudeensemble des Gutshofes haben

Biedermeier, jedoch mit einer einzigen wesentlichen Abweichung durch die in der Mitte beider Fassaden gelegenen Säulenhallen. Der Portikus an der Rückfassade war dabei mit einer zweiläufigen Freitreppe verbunden, so daß es möglich war, direkt aus dem mittleren Salon des Obergeschosses in den Garten zu gelangen. Da das Gebäude heute nur auf Photos zu sehen ist und entsprechende Bauunterlagen fehlen, ist es schwer zu sagen, ob dieser Portikus bereits gleichzeitig mit dem Gebäude selbst errichtet worden war. Nach den Proportionen zu urteilen, war diese Säulenhalle im Vergleich zur Größe des Gebäudes selbst zu klein und ist wohl erst später

angebaut worden.

Im Verzeichnis der Gutsgebäude von 1922 wird angegeben, daß das Herrenhaus 115 Jahre alt sei. Eine einfache Berechnung ergibt also 1807 als das Baujahr. Dies stimmt jedoch nicht mit dem Inventarverzeichnis von 1832 überein, wo das Herrenhaus wie folgt beschrieben wird: „Ein neu erbautes zweigeschossiges Gebäude aus Ziegelsteinen, mit eichenen Türen und Fenstern. Ein schönes, sicheres Gebäude, sehr solide erbaut, das mehr als 10 000 Rubel Silber gekostet hat. Ohne die Vorrats- und Speisekammer umfaßt es 20 Zimmer. Ein rotes Dach (Dachziegeln), vier Schornsteine.“ Im Jahre 1832 kann ein

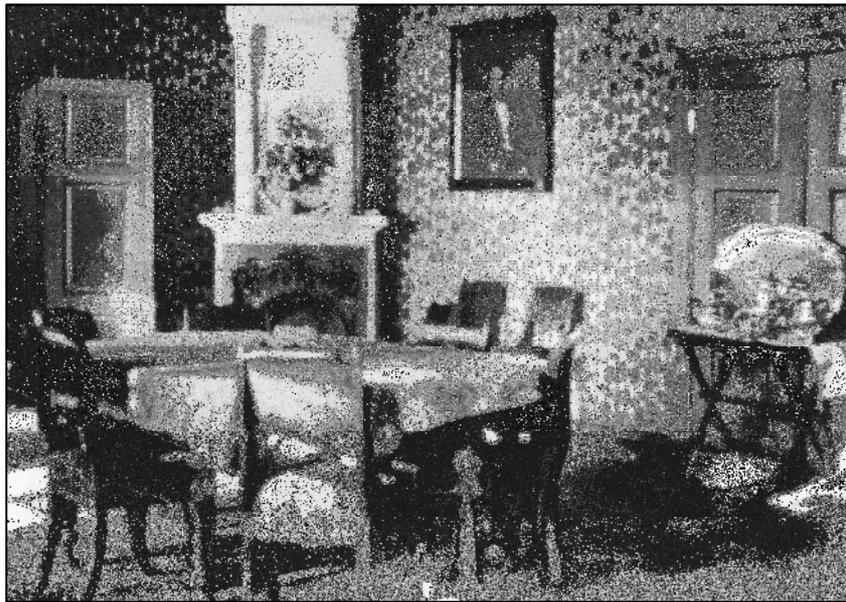


**9. Das Herrenhaus von Funkenhof - Hoffassade**

Photo 1930

1807 erbautes Haus nicht als „neu erbaut“ betrachtet worden sein. Also gilt die Angabe von 1922 als fehlerhaft, oder aber zu Beginn des 19. Jahrhunderts war nur der Kern des Hauses errichtet worden. Dies könnte ein kleineres eingeschossiges Gebäude gewesen sein.

Scheinfenster, romantische Landschaften, Baumgruppen und Tempel im Geschmack jener Zeit darstellend.“ Vielleicht ging es hier um den mittleren Saal, von wo aus eine große Treppe hinunter in den Garten führte.



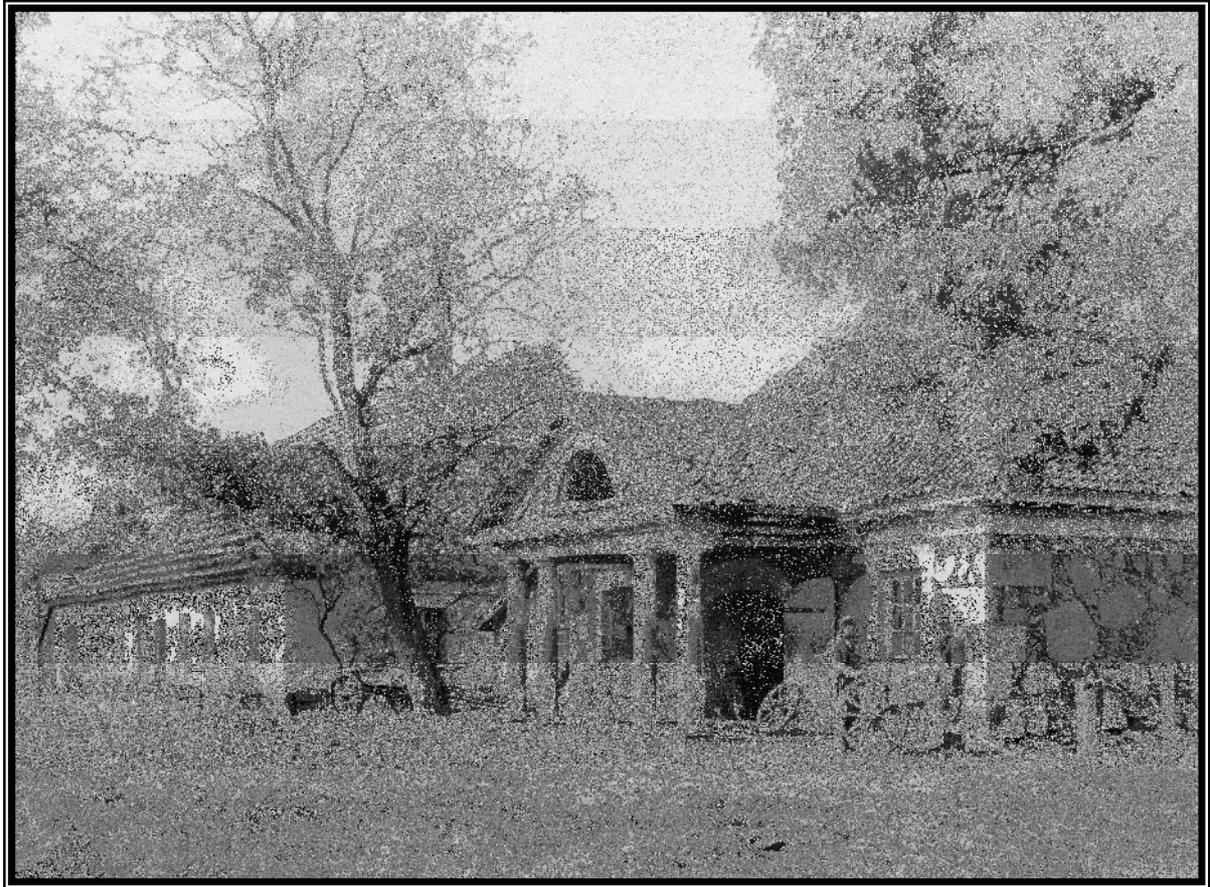
10. Das Speisezimmer mit dem Portrait von Jens Koch

Photo Anfang des 20. Jahrhunderts

Die Innenausstattung von Funkenhof ist nicht bekannt. Etliche überlieferte Photos zeigen das Speisezimmer als einen recht einfachen Raum mit zwei an den Ecken symmetrisch gesetzten Öfen, eingerichtet mit Mahagonimöbeln im Biedermeierstil. Jedoch werden im Buch von Katharina v. Rahden „Eine Kurländerin am Zarenhof“ auch weitere effektvolle Ausstattungsstücke angeführt: „Den Salon zierten vier um Jahr 1800 gemalte

Ähnliche Scheinmalereien gab es auch im Herrenhaus von Pormsahten, das Funkenhof nahe gelegen war. Im Herrenhaus von Laiden, Kr. Hasenpoth, schmückten französische Tapeten mit weitläufigen romantischen Landschaften die Wände des Saales.

Als „neu erbaut“ werden im Inventarverzeichnis von 1832 auch Stall, Klete, Handklete, Magazinklete, Schmiede und Mühle genannt. Von diesen sind



**11. Schmiede, Krug (Wirtshaus) u. Mühle in Funkenhof**

Photo 1912



**12. Die Mühle von Funkenhof**

Photo 1912

nur die Klete, die nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem Wohngebäude umgebaut wurde, das Knechtshaus und die Mühle erhalten geblieben. Sowohl an der Fassade des Knechtshauses als auch an der der Mühle sind immer noch etliche architektonische Details zu erkennen, die diese Bauten auf einen

in Kurland, die schon im Mittelalter auf die geistige Erziehung ihrer Bauern bedacht gewesen waren. Eine dem Heiligen Bartholomäus geweihte Kapelle ist in Funkenhof bereits am Ende des 15. Jahrhunderts urkundlich erwähnt. Im 17. Jahrhundert wurde dort eine Fachwerkkirche erbaut, die bis



**13. Die von 1838 bis 1841 in Funkenhof erbaute Kirche**

Photo Anfang des 20. Jahrhunderts

bestimmten Baumeister zurückführen lassen. Um dies zu erklären, muß hier auf die Geschichte der Kirche von Funkenhof näher eingegangen werden. Die Familie v. Funck gehörte zu den wenigen ritterschaftlichen Geschlechtern

1838 gestanden hat. Ihr Aussehen ist in einer Zeichnung von 1835 festgehalten. Der 1638 angefertigte Altar und die Kanzel aus dem Jahre 1650 befanden sich bis zum Zweiten Weltkrieg im Kurländischen Provinzialmuseum in Mitau.

Die Kirche zu Funkenhof wurde in der Zeit von 1838 bis 1841 nach einem Plan des örtlichen Architekten Heinrich Sternberg erbaut. Als zwei seiner Werke sind das Herrenhaus von Nigranden (nicht mehr vorhanden) und das Wohngebäude des Pastorats von Zierau bekannt. An der Kirche in Funkenhof hat Sternberg, zwar etwas provinziell, jedoch ausdrucksvoll, den Typus der Kirchenbauten des späten Klassizismus und des Empire abgewandelt, den Heinrich Eduard Dicht und Friedrich Schultz in Kurland und Semgallen als kurländische Gouvernementsarchitekten eingeführt hatten. 1928 wurde die Kirche in Funkenhof in die Denkmalliste aufgenommen und unter staatlichen Schutz gestellt.

Eines der von Heinrich Sternberg beliebten dekorativen Motiven ist eine Wandfläche mit einer Vertiefung, verziert mit einer im Putz eingekratzten Treillage (*rhomboides Gitter*). Dieses Element ist sowohl an der Kirche zu Funkenhof, als auch an den Gebäuden in Nigranden und in Zierau zu sehen. Jedoch findet sich am Kirchturm in Funkenhof noch eine weitere eigenartige Form: ein flacher dreieckiger Fensteraufsatz, getragen von

kleinen Konsolen. Ähnlich gearbeitet sind die Türverzierungen an der Mühle und am Knechtshaus in Funkenhof. Deshalb können diese Bauten auch dem Architekten Sternberg zugeschrieben werden.

Ein kleines und besonders schönes Gebäude war die Schmiede in Funkenhof. Die Wände aus Feldsteinen waren an den Ecken von gehauenen Steinblöcken eingefasst. Der tadellos proportionierte Dreiecksgiebel wurde von Säulen toskanischer Ordnung getragen.

Die Parkanlage in Funkenhof war nicht weitläufig, trotzdem in seiner Weise schön gestaltet. Sie stand in einem guten Einklang mit dem kleinen Wartau-Fluß, der durch einen Damm zu einem großen Mühlteich verwandelt worden war, und dem Bach, der den östlichen Rand des Parks umfaßte. Schon im Inventarverzeichnis von 1832 wird erwähnt, daß es in Funkenhof „einen sehr schönen, gut gepflegten englischen Garten“ gibt.

Der symmetrisch angelegte Garten mit einem runden Platz in der Mitte und den radial laufenden Alleen war durch nichts mit dem Herrenhaus verbunden. Die Anfahrt zum



**16. Die Freilichtbühne im Park von Funkenhof**

Photo 2005

In der Inventarliste von 1832 ist auch ein „Obstgarten mit schönen Bäumen aus Riga, Nurmhusen etc.“ verzeichnet. Dazu findet sich eine Ergänzung im Buch von Katharina v. Rahden: Sie schreibt, daß der Obstgarten in Funkenhof für seine Birnen berühmt gewesen sei, eine jede von diesen sei ein Pfund schwer gewesen. Obst sei ständig nach Memel in Ostpreußen gebracht worden, wobei für den Weg in beiden Richtungen je zwei Tage gebraucht worden wären. Heute sind in der Parkanlage keine radialen Alleen mehr zu erkennen. Anstatt dieser gibt es dort eine Lichtung, die als eine Freilichtbühne gestaltet ist. Von

dem im Park angelegten Friedhof ist nur ein Granitkreuz erhalten geblieben.

Die wenigen Gutsgebäude, die heute noch stehen, sind im Privatbesitz. Es ist nicht auszuschließen, daß auch an der Stelle der heutigen Ruine von Funkenhof irgendwann etwas Neues entstehen wird. Aber eins ist dabei sicher, es wird dann kein Biedermeier sein.





# Linden

Das Sanssouci der v. Plettenbergs  
am Ufer der Düna

Dr. h.c. Imants Lancmanis in MĀksla Plus 6/2003

Im Sommer herrscht unter den Bäumen ein Dämmerzustand. Dicht beieinander gepflanzte Linden, deren fahle Stämme, an einigen Stellen von kräftigem Schwarz, an anderen Stellen mit Moos bewachsen, in knorrige Knollen übergehen, aus denen lange, dünne Zweige wie zornige Ruten gen Himmel schießen. Aber die Hitze des Dschungels gibt es hier nicht, auch schwingen keine Lianen durch feucht-schwüle Luft. Die Bäume sind in strengen Reihen angeordnet. Man erkennt die Absicht der ehemaligen Pflanzer, die grüne Natur künstlich zu frisieren. Das ist der Park von Linden. Wir befinden uns am südlichen Ufer der Düna. Geisterhaft erscheinen die Reste des mit den spielerischen Rokoko-Ideen der Plettenbergs im 18. Jahrhundert angelegten Gartens. Er entstand kurz bevor das Geschlecht für immer in Kurland erlosch. Ein merkwürdiges, zeitloses Gefühl überkommt einem dort. In diesem zugewachsenen Geistergarten gibt es keinen Eingang oder Ausgang, er ist in sich gekehrt und spricht niemanden an. Und dennoch! In einem Spinnennetz, hineingesponnen zwischen kleine Zweige, dreht sich sanft eine Feder. Sie schwebt - wird weder festgehalten, noch vermag

sie auf dem Boden hinabzugleiten. Sie bewegt sich so heiter, als ob sie uns ansprechen möchte. Eine lange, quer gestreifte Fasanenfeder. Ist es womöglich die Fasanenfeder im Wappen derer v. Plettenberg, die nur deswegen geschickt wurde, um uns an die einstige Anwesenheit dieses einmal so mächtigen Geschlechtes auf Linden und in Alt-Livland zu erinnern? Doch nein, die Feder gehörte einem Falken. Und die dunklen Baumreihen und diese uns anrührende Abgeschiedenheit gehören so ganz in die Wirklichkeit unseres 21. Jahrhunderts. Wenn man den Namen Plettenberg nennt, denkt jeder an den berühmten Heermeister des Deutschen Ordens, Wolter v. Plettenberg (\* *in Westfalen um 1450*, † *Wenden, Livland, 1535*). Ein großer Staatsmann und der letzte Ordensmeister, dem es noch gelang, den Orden in seiner ehemaligen Größe zu erhalten. Doch außer ihm begaben sich noch weitere Angehörige dieses Geschlechts nach Livland. Einer von ihnen, Johann v. Plettenberg (*1580 noch als Rat erwähnt*), hatte 1542 ein Stück Land als Lehen bei Thomsdorff im Kirchholmer Gebiet vom Ordensmeister Hermann v. Brüggenei erhalten. Dies Lehen hatte zuvor der Familie v. Linden gehört, die dem Hof den



**4. Das Herrenhaus von Linden nach dem Umbau von 1861**

Photo Anfang des 20. Jahrhunderts

Georg Friedrich v. Plettenberg hatte das Gut bereits 1750 geerbt. Dennoch hat er erst 1762 mit dem Neubau des Wohnhauses begonnen. Baumeister war der Maurermeister aus Riga Johann Andreas Haberland (*aus Anna-berg in Sachsen stammend*). 1762 wurde der Vertrag für den Bau des Hauses abgeschlossen. Ein Jahr später folgte ein Vertrag mit dem Rigaer Steinmetz Johann Georg Haberkorn, der belegt, daß man schon damals das Barockportal des Hauses bestellt hat. 1764 wurde ein weiterer Vertrag mit Johann Andreas Haberland über mehrere Gebäude in Linden abgeschlossen: zwei Gesindehäuser, eine Klete und ein Pferdestall. Diese Neubauten

wurden an der symmetrischen Hauptachse ausgerichtet, die vom Herrenhaus in gerader Linie bis zur Düna verlief. Ein Vertrag, der 1768 mit dem Maurermeister

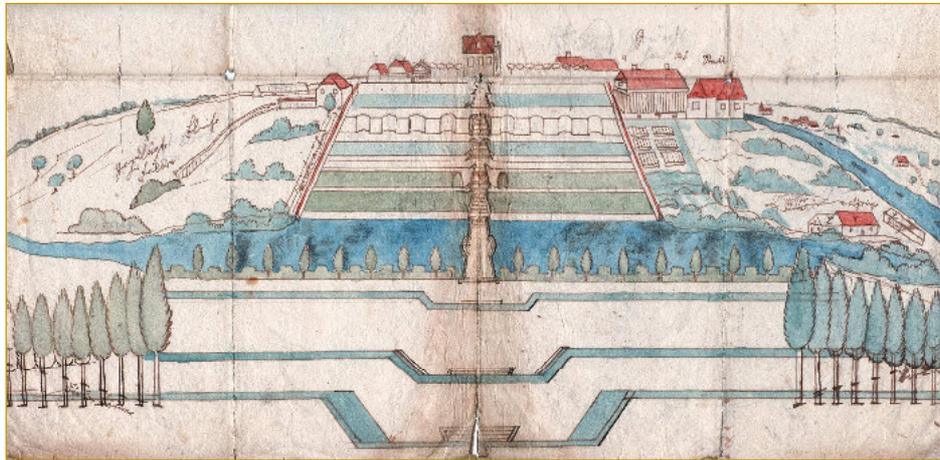


**5. Das Tor von Linden**

Photo Anfang des 20. Jahrhunderts

Medler geschlossen wurde, sah vor, daß als Ende dieser Achse, dem Herrenhaus gegenüber, ein Einfahrtsturm entstehen sollte.

hatte: Pernigel im Kreis Wolmar, sowie Ascheraden und Lindenberg im Kreis Riga. Ein einstöckiges Haus mit einem



6. Entwurf aus 1772 (?) für die Gestaltung der Parkterrassen beim Herrenhaus

Damit war die Grundlage für den Ausbau des Gesamtensembles gelegt. Den Barocknormen entsprechend, war alles gleichmäßig angeordnet, jedoch nicht ohne eine geringe Asymmetrie. Das Schönste an der ganzen Planung waren die Parkterrassen, die am Ende des Herrenhauses auf dem steilen Hang, der bis zum Mühlenteich hinabreichte, angelegt wurden. Auf der obersten Terrasse wurden in einem Garten gestutzte Linden gepflanzt.

Das Herrenhaus von Linden glich denen, die der Rigaer Maurermeister Johann Andreas Haberland bereits auf der anderen Seite der Düna gebaut

Mansardendach auf einem hohen Sockel. Der Risalit, der vorgeprungene Mittelteil der Fassade, wird durch ein schmales Dachgeschoß mit drei Fenstern gekennzeichnet. Mitte des 18. Jahrhunderts war dies zum spezifischen Stereotyp livländischer Herrenhäuser geworden (vgl. Kaugershof, Selsau, Kortenhof, Neu-Salis). In Linden wurde die Dreiteilung der Fassade noch von gequadrerten Lisenen (*flacher, senkrechter Mauerstreifen*) unterstrichen, die die Risaliten der Mitte von den Endrisaliten trennten. Die Seitenrisaliten wurden aber von geschwungenen Giebeln überdeckt, ein seltenes dekoratives Bauelement auf dem Gebiet des

Dietrich Wilhelm v. Keyserling das Herrenhaus in Kabillen verkaufte. Ein anderes Zimmer wurde *Warriben* genannt, ein weiteres war das *Linden-Zimmer*, darauf hinweisend, daß zumindest noch etwas aus der Zeit der vorherigen Eigentümer übrig geblieben war.

Das Ehepaar v. Hahn besaß auch wertvolle Gemälde. Im Schlafzimmer wurden fünf Porträts aufgezählt, weitere drei Bilder aus der niederländischen Schule, neun Landschaften, zwei

befanden sich vier Landschaften, zwei Porträts, eines davon eine Gräfin Nesselrode zeigend, ein Gemälde mit Maria Magdalena, eine Ansicht vom Hunnenkrieg, und einige Innenmalereien, mehrere lithographische Porträts und Zeichnungen.

Nur ein einziges Foto erlaubt einen kleinen Einblick in den ehemaligen Reichtum dieses Hauses. Eine Saalecke zeigt Wände, die mit Delfter Kacheln bekleidet sind. Baron Carl von Hahn schreibt: „... der Saal, das



12. Der Saal im Herrenhaus von Linden

Stilleben mit Blumen und zwei kleine Landschaften in Form eines Medaillons. Im Saal hingen drei Porträts von russischen Kaisern, zwei Gemälde mit geschichtlichen Themen, und drei Werke aus der italienischen Schule. Im Grünen Zimmer

Prunkstück Lindens, dessen Wände aus violetten Delfter Kacheln bestanden, die Bilder aus der biblischen Geschichte trugen und das Entzücken von uns Kindern waren. Da die Kacheln handgemalt waren, glich kein Stück ganz dem anderen.



15. Baron Adolph v. Hahn, 1855-1902



16. Baronin Antonie v. Hahn,  
geb. Baronesse v. Fircks, 1861-1952

im kurländischen Herrenhaus Kabillen ist. Der weiße, einfache Kachelofen kommt schon aus dem 19. Jahrhundert.

Wie vorgesehen vererbte Baron Paul Hahn Linden und Birsgallen seinem bereits erwähnten jüngsten Sohn Paul.

Dieser ist 1901 gestorben, und sein Sohn Adolph (\* Warriben 1855, † Mitau 1902) war nur ein Jahr lang Besitzer des Gutes Gutes, bevor auch er verstarb.

Die praktisch denkenden und energisch handelnden v. Hahns haben das spielerische barocke Herrenhaus mit vielen neuen Wirtschaftsgebäuden vervollständigt. Sie umgaben das



17. Die zum Herrenhaus führenden  
Terrassen

Photo Anfang des 20. Jahrhunderts

althergebrachte Ensemble und verliehen ihm ein beinahe industrielles Aussehen.

Wie man aus alten Photos

ersehen kann, hat der Barockgarten jedoch die ursprüngliche Ausgestaltung behalten.

Die Terrassen fügten sich noch immer der einen und der anderen Seite der Schlucht an. Die Pflanzungen wurden noch teilweise beschnitten, aber an anderen Stellen waren sie ausgewachsen und zu einem romantischen Landschaftspark



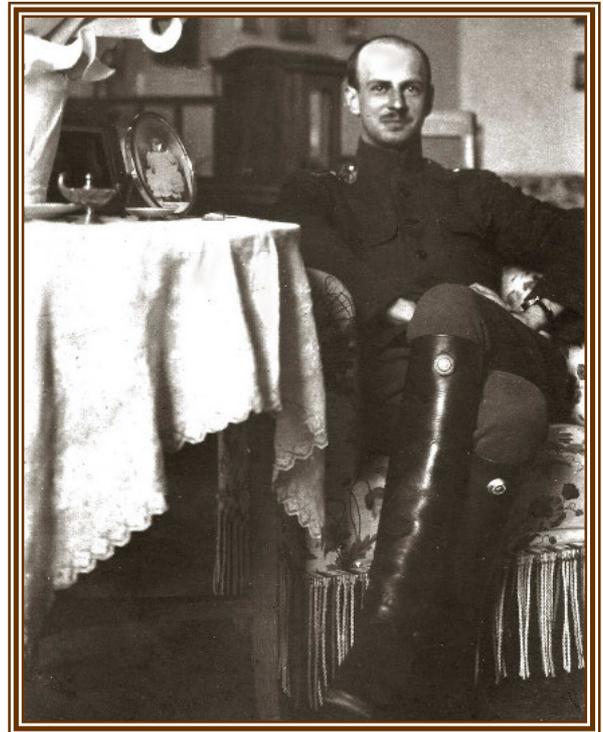
18. Baron Paul v. Hahn, 1887-1917, Kais. russ. UlanenOffz. d. Res.

geworden.

Der Erbe, der älteste Sohn von Baron Adolph v. Hahn, Paul (\* Linden 1887, Kais. russ. Olt der Res.) starb an seinen Kriegsverletzungen 1917 in Kuopio, Finnland. Der letzte

Eigentümer des Gutes wurde somit sein jüngerer Bruder, Baron Carl v. Hahn (\* Linden 1889, ✘ bei Kirichi am Wolchow 1942).

Er war einer der Gründer der



19. Baron Carl v. Hahn, 1889-1942, Kais. russ. Ulanen-Rittmeister



20. Baronin Rita v. Hahn, geb. Freiin v. Rosen, 1900-1986



#### 24. Die Wahrzeichen von Linden: das Tor und die Düna.

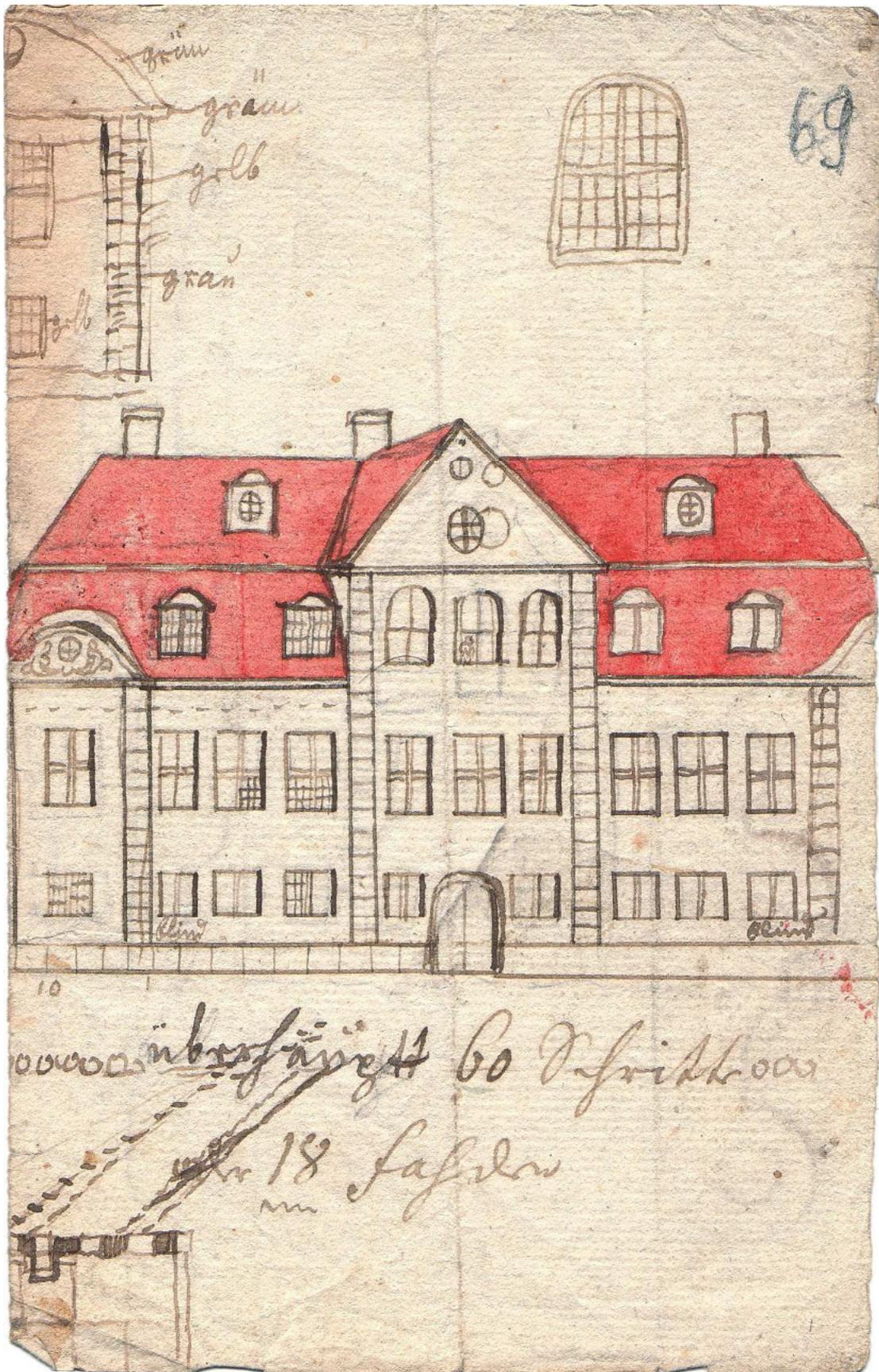
Ein Blick vom Herrenhaus Anfang des 20. Jahrhunderts.

verwachsenen Bäume stellt sich einem die Frage und man versucht sich vorzustellen, wie es damals im 18. Jahrhundert wohl ausgesehen hat, in der Zeit der Plettenbergs. Und ausgerechnet in Linden ist es möglich, eine Antwort auf eine derart gewagte Frage erhalten.

Linden gehört nämlich nicht zu den vielen Schatten in der Geschichte Lettlands, die vom Erdboden verschwunden sind und nur einige unbedeutende Spuren hinterlassen haben, die man noch auf Photos aus der neueren Zeit sehen kann. Das Herrenhaus Linden ist eine Ausnahme. Im Historischen Staatsarchiv Lettlands werden Mappen mit Entwürfen und Kommentaren aufbewahrt, die den Werdegang des Parks in Linden um 1770 wiedergeben. Es gibt mehrere Skizzen und Zeichnungen von den ornamentalen Parterren (*Begriff*

*der Gartenkunst: z.B. flaches, niedrig bepflanztes Terrassengelände*) und von den Formen der Pavillons. Vom Herrenhaus sind Angaben über die Farben der Wandanstriche in den einzelnen Räumen und über die dekorativen Elemente und anderen Einzelheiten der Architektur vorhanden. Sogar solche Details, wie die Vorrichtungen zur Arretierung der geöffneten Fenster, liegen in Umrißzeichnungen vor.

Am genauesten wird die Gestaltung der Terrassen durch vorliegende Zeichnungen belegt. Daraus ergibt sich, daß sie in vier Stufen hinunter zum Mühlenteich und auf der anderen Seite in gleich vielen Stufen hinauf führten. Auf der oberen Plattform der Terrasse, parallel zum Holzzaun, der sie vom Hof des Herrenhauses trennte, erstreckte sich eine Allee aus beschnittenen kleinen holländischen Linden.



25. Zeichnung des Herrenhauses von Linden von 1772(?).  
 Das Haus ist in seiner Länge auf die Hälfte zusammengeschrumpft und höher  
 als es in der Wirklichkeit war. Der untere Sockel ist als Stockwerk dargestellt.

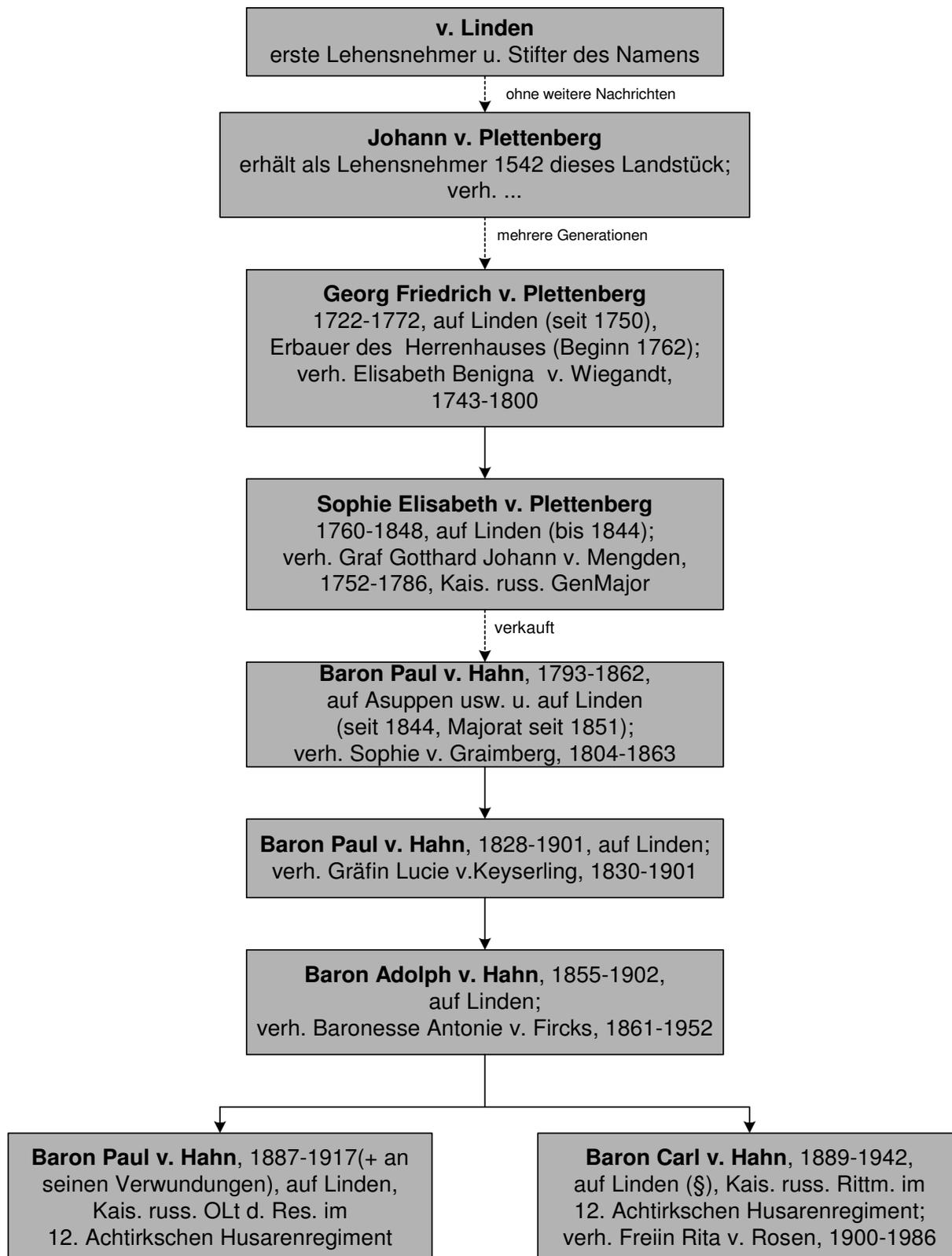
ähnlichen Durchgang zur schönen Brücke, die zum anderen Ufer des Teichs führte, wo es wieder einen Aufstieg nach oben gab. Dort wollte Georg Friedrich v. Plettenberg eine Kirche bauen lassen.

Auf solch eine, wie es uns heute scheinen mag, nicht besonders professionelle Art und Weise, auf kleinen Zetteln, skizzenhaft und improvisiert, entstanden damals Parks, Architekturen und vieles mehr von der künstlerisch stilisierten Welt, wo der Wille und Wunsch des Auftraggebers ebenso wichtig war, wie das Können und das Gefühl der Baumeister, Handwerker und Künstler. Die Zeichnungen für die Anlagen in Linden sind etwas naiv, zeigen aber, daß der Autor gut orientiert war, was die Einrichtung eines Gartens betraf. Wer ist der Autor? Auf jeden Fall war es nicht der Eigentümer des Herrenhauses, denn auf zwei Zeichnungen findet man die Aufschrift „mein logis“ an einem kleineren Gebäude am Südrande des Hofes.

Es war auch nicht der Gärtner, denn dessen Wohnung befand sich im 18. Jahrhundert auf der anderen Seite des Herrenhofes. Am glaubhaftesten ist, daß der Autor der Skizzen der Hauslehrer der Töchter von Georg Friedrich v. Plettenberg war. Denn in der damaligen Zeit waren es nicht nur in Kurland gerade die Hauslehrer auf den Gütern, die sich durch ihr Interesse für Kunst und Architektur hervortaten. Es kann daher angenommen werden, daß es sich hier um den in den Unterlagen erwähnten Zeichenlehrer Brether handelt, der 1772 in Linden ein festes Jahresgehalt erhielt. Wenn dem so ist, kann man auch annehmen, da Georg Friedrich v. Plettenberg am 28. Oktober 1772 gestorben ist, daß die Skizzen noch in Zusammenarbeit mit dem Hausherrn entstanden sind. Gleichzeitig kann vermutet werden, daß nach seinem Tod einige dieser Pläne verworfen wurden. Die Menschen wechselten, und mit ihnen auch der Geschmack der Zeit.

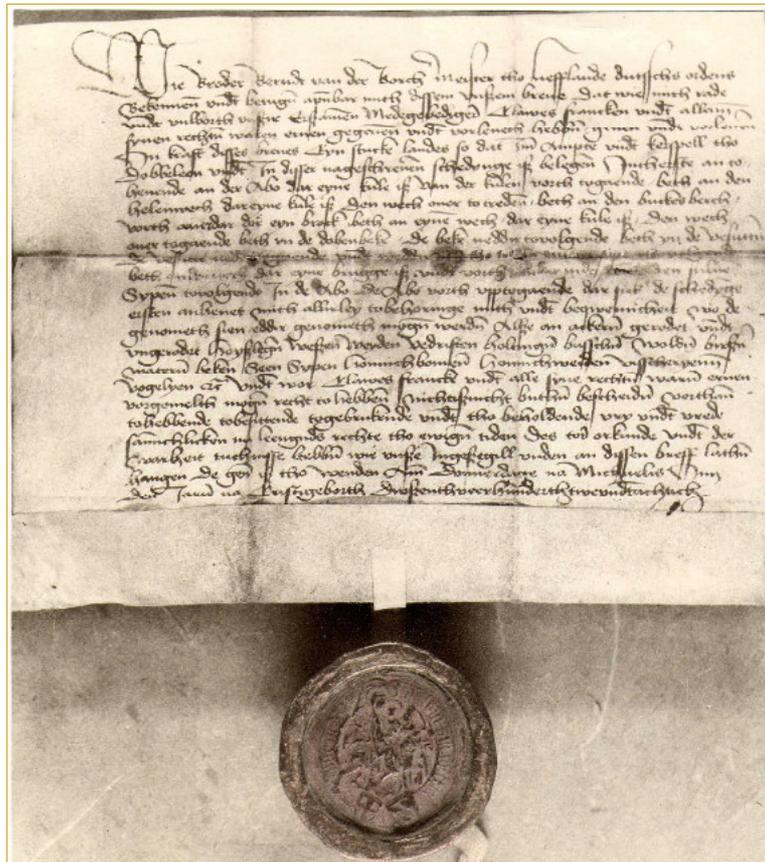
# Besitzer von Linden

beginnend mit dem ersten bekannten Lehensnehmergeschlecht



K. L.





1. Lehnsurkunde von 1482 für das Gebiet aus dem später das Gut Strutteln entstand

## Strutteln

Dr. h.c. Imants Lancmanis in MĀKSLA PLUS 5/2010

Für Kenner der deutsch-baltischen Geschichte ist Strutteln als das kurländische Gut interessant, welches sich nach Postenden (Barone v. Hahn) am längsten im Besitz ein und derselben Familie befunden hat. Seit 1482, als Claus Francken (Franck) durch den livländischen Ordensmeister (1471-1483) Bernd von der Borch mit dem Land, aus dem später das Gut Strutteln entstand, belehnt wurde, gehörte es mit einer kurzfristigen

Unterbrechung bis zur Agrarreform der Republik Lettland 1920 und der damit verbundenen Güterenteignung der Familie der Barone v. Pfeilitzer gen. Franck.

Von den Letten wird jedoch das Gut Strutteln meistens mit dem Geburtsort ihres berühmten Landsmanns Krišjānis Barons in Verbindung gebracht. Krišjānis Barons wurde am 31. Oktober 1835 im Haus des Verwalters von Strutteln geboren. Allerdings



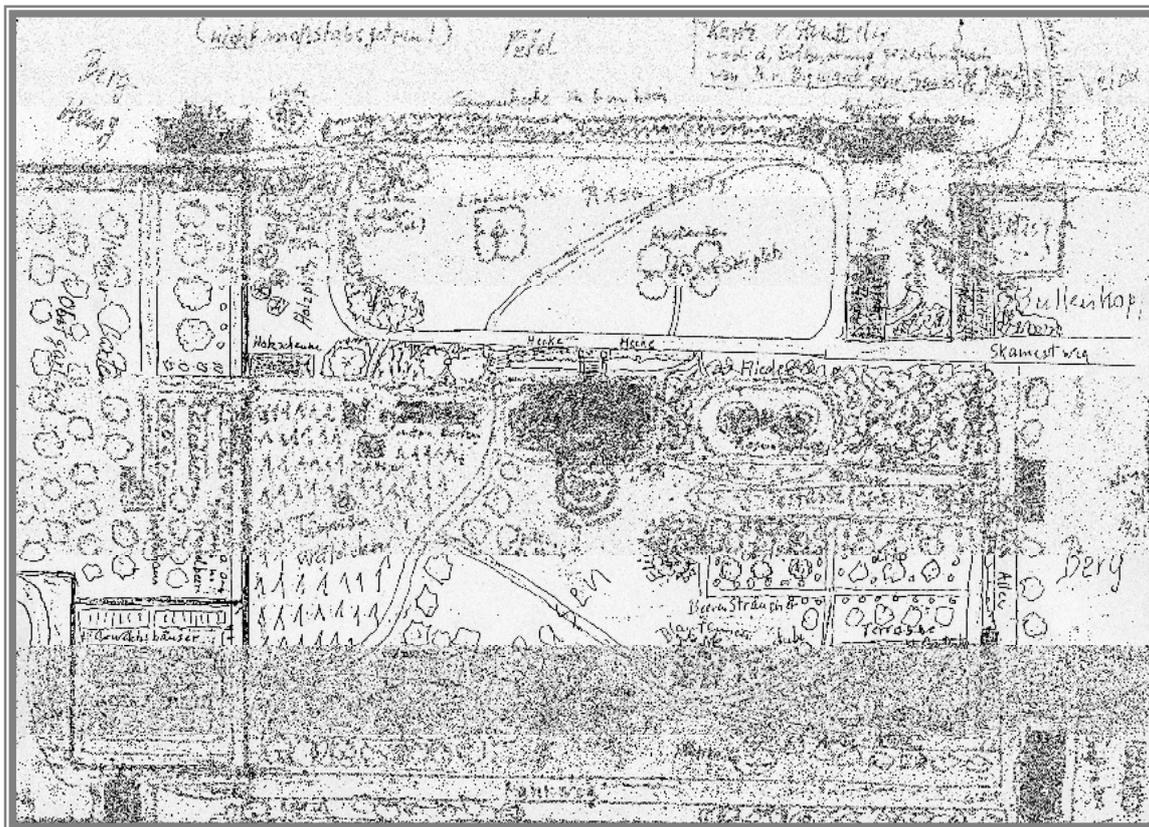
2. Gartenseite des Herrenhauses von Strutteln. Blick von der Straße aus.

Photo Anfang des 20. Jahrhunderts

lebte er dort lediglich anderthalb Jahre, dann zog seine Familie mit ihm nach Ihlen, einem Gut im Besitz der Familie v. Hoerner. Strutteln war die erste Station im langen Leben von Krišjānis Barons, dem beschieden war, das größte Denkmal für das geistige Leben der Letten zu schaffen, nämlich die Sammlung lettischer Volkslieder – die *Dainas*. Krišjānis Barons starb am 8. März 1923 in Riga.

Die Reise in die Vergangenheit von Strutteln scheint zunächst einfach zu sein, denn ich halte einen Plan des Gutszentrums in meiner Hand. Diese Bezeichnung ist jedoch zu prosaisch, denn

richtiger gesagt, es ist ein Zauberschlüssel zu einem umfassenden Lebensbild des Gutes zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Der Plan wurde 1984 von Benita v. Bismarck (*geb. Baroness v. Pfeilitzer gen. Franck, 1905-1992*), die in ihren Gedanken auf die weite Wunderwelt ihrer Kindheit zurückschaute, gezeichnet, – und das mit einer Genauigkeit, die nur durch die prägenden Eindrücke der Kindheit, die der Mensch sein Leben lang bewahrt, zu erklären ist. Der Mikrokosmos dieses kurländischen Gutes kommt dabei voll zur Geltung. Der Grundriß zeigt, an welchen Stellen Erdbeeren, an welchen



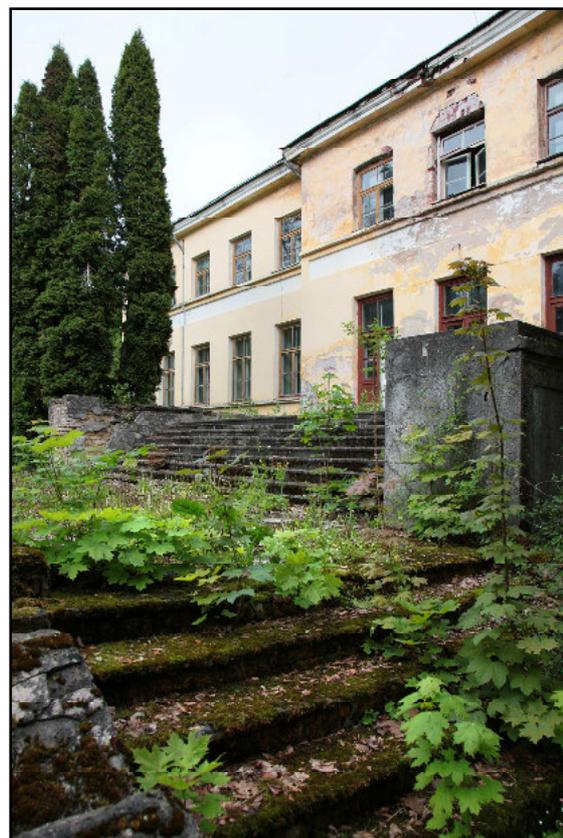
### 3. Grundriß des Gutszentrums von Strutteln.

Zeichnung aus den Erinnerungen von Benita v. Bismarck 1984

Johannisbeeren und Stachelbeeren wuchsen. Wir erfahren, in welche Linde die Schaukel zu Ostern gehängt wurde, in welchem Teich Goldorfen schwammen und welcher Steg zum Fasanenhaus führte.

Verzeichnet ist jedes Haus, jede Parkallee, Terrasse und Laube. Sogar die Vogelbauer und der Misthaufen auf dem Viehhof sind nicht vergessen worden.

Heute ist in Strutteln weder die einstige kurze Anwesenheit des Krišjānis Barons, noch die lange Zeit der baltischen Barone zu spüren. Der Vergleich der heutigen Situation mit der



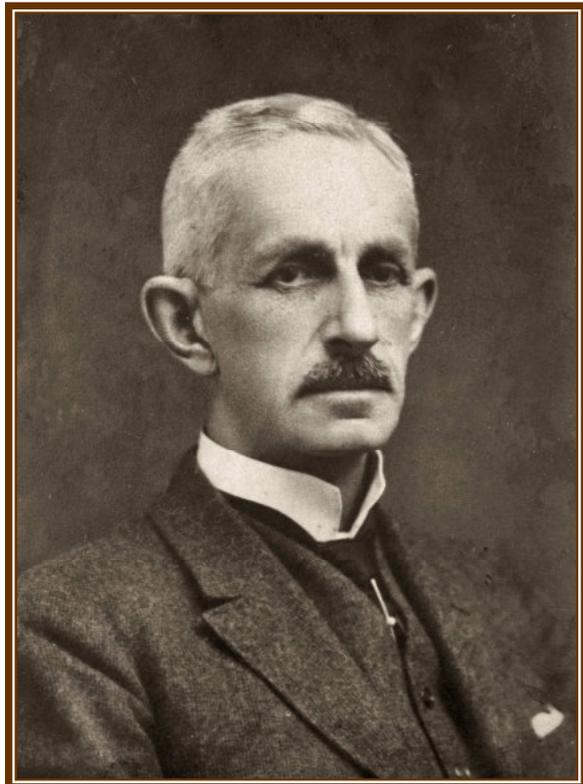
4. Strutteln im Jahr 2010

Erinnerungsskizze von Benita v. Bismarck ist wenig erfreulich. Anstatt des einstigen regen Alltagstrubels auf dem Gutshof sieht man heute nur einige einsame Gebäude, die sich verstreut im Grün eines schönen Parks befinden, manche von ihnen zu Ruinen verfallen. Wie das Verbotsschild für das Betreten des Geländes zeigt, befindet sich das Gutszentrum im Privatbesitz, -. Es war jedoch alles still und einsam, keiner kam, um mir Vorhaltungen wegen der Verletzung des Verbotes zu machen. Innerhalb von zwei Stunden, die ich dort verweilte, war kein menschliches Wesen zu erblicken.

Im Verlauf der langen Geschichte gab es auf Strutteln 16 Besitzer. Der erste, Claus Francken (Franck), wurde durch den Ordensmeister außer mit dem Land, aus dem später das Gut Strutteln hervorging, auch mit den Gütern Rothseden, Langsehden, Schlock und Spilwe belehnt. Sein Vater hatte schon Puhren, Sehmen und Paddern in seinem Besitz gehabt. Nachfolger von Claus Franck war dessen Sohn Jakob (*urkundl.* 1500-1526), dem dessen Sohn Johann (*urkundl.* 1531) folgte. Dann war Johanns Sohn Jacob (*† vor 1589*) der Besitzer von Strutteln. Von

Jacobs Sohn Johann (*urkundl.* 1589-1650) erbte es dessen Sohn, der polnische Oberstleutnant Dietrich v. Pfeilitzer gen. Franck (*† 1659*), dessen einzige Tochter, Benigna Hedwig (*† nach 28.5. 1708*), erbte dann das Gut. Sie heiratete den polnischen Oberst Johann Sigismund v. Loebell gen. Leubell (*† 1705*). Dadurch wurden die Besitzverhältnisse der Familie v. Pfeilitzer gen. Franck auf Strutteln für eine Zeit lang unterbrochen. Ihr Sohn Gotthard Friedrich v. Loebell verkaufte aus einem Konkursverhältnis heraus das Gut 1737 dem russischen General Carl von Biron, einem Bruder des Herzogs Ernst Johann von Kurland. Carl v. Biron starb 1748. Seine Witwe, Christina, geborene v. Lambsdorff, heiratete in 2. Ehe den Herzoglich kurländischen Landmarschall und Oberburggrafen Franz George v. Pfeilitzer gen. Franck. Dieser kaufte seiner Frau 1751 Strutteln ab. Damit kam dieses alte Anwesen wieder zurück in die Familie v. Pfeilitzer gen. Franck. 1770 stiftete er das Gut zu einem Majorat, nachdem er bereits seinen anderen Besitz, Francks-Sessau, 1751 in eine entsprechende Stiftung eingebracht hatte. Sessau hatte er als Erbschaft von seiner ersten Gemahlin, Marie Elisabeth v. Fürstenberg (1701-1735), erhalten.

Es ist anzunehmen, daß er die bestehende Bebauung kaum weiter ergänzt hat. Wohl hat er aber die baufällige Kirche von Strutteln wieder hergestellt. Er kaufte 1891 das Gut Sturhof, das er 1894 seinem ältesten Sohn Edgar (1869–1955) übereignete.



**15. Baron Edgar v. Pfeilitzer gen. Franck, 1869-1955, letzter Majoratsherr auf Strutteln**

Sein jüngster Sohn, George (1880–1932), besaß bereits Francks-Sessau. Nach seiner Eheschließung mit Baronesse Theodora v. Drachenfels im Jahre 1905 lebte er jedoch ganz in Strutteln und leitete für seinen Bruder die dortige Gutswirt-



**16. George Baron v. Pfeilitzer gen. Franck, 1880-1932, Majoratsherr auf Fr.-Sessau, Arrendator auf Strutteln (1904-1920), mit Ehefrau Theodora (Dora), geb. Baronesse v. Drachenfels und den fünf in Strutteln geborenen Töchtern**

schaft. In Strutteln wurden ihm fünf seiner sechs Töchter geboren. Sein Vater, Baron Georg v. Pfeilitzer gen. Franck, zog 1903 nach dem Tode seiner Gemahlin zu ihm in das sogenannte „kleine Haus“. Das stand am Rand der Kastanienallee an der Einfahrt in den Gutshof, gegenüber dem Weg, der den Parkabhang vom großen Teich trennte.

Als Baron Edgar v. Pfeilitzer gen. Franck, der vorgesehene nächste Majoratsherr auf Strutteln, 1914 heiratete, war es beabsichtigt,



17. Die Töchter von Baron George v. Pfeilitzer gen. Franck u. Theodora (Dora), geb. Baronesse v. Drachenfels: Benita (\* 1905), Else (\* 1906), Waltraut (\* 1908), Karola (\* 1911), Alexandrine (Alix) (\* 1912), Erika (\* Königsberg, Neumark, 1921)

daß er von Sturhof nach Strutteln umzieht. Sein Bruder George sollte dagegen nach Francks-Sessau, seinem eigentlichen Erbesitz, wechseln. Doch diese Pläne machte der Beginn des Ersten Weltkriegs zunichte.

Dem alten Baron Georg v. Pfeilitzer gen. Franck war ein tragisches Lebensende beschieden. Im Januar 1919 wurde er – zusammen mit mehreren anderen Adligen – Opfer des kommunistischen Terrors. Sein ältester Sohn Edgar erbe das Majorat Strutteln, konnte es jedoch nicht lange behalten. 1920 erfolgte die sog. Agrarreform der Republik Lettland, wodurch die Familie v. Pfeilitzer gen. Franck ihren ganzen Grundbesitz verlor. Das Restgut – 50 ha Land

– wurde Edgar v. Pfeilitzer gen. Franck in Sturhof zugewiesen. Er verkaufte es und wohnte bis zur Umsiedlung der Deutsch-Balten 1939 in Mitau.

Im Zuge der Enteignung wurde das 2102 ha große Gut in Bauernhöfe aufgeteilt. Auf einem Teil des Gutszentrums wurde eine Gartenwirtschaft mit Obstanbau gegründet, dessen Besitzer ein gewisser Jānis Liepiņš wurde. Das Herrenhaus mit 2,14 ha Land wurde dem Bibliotheksverein *Ausma* in Strutteln mit dem Vorbehalt übergeben, daß auch weitere öffentliche Vereine der Gemeinde dort untergebracht werden.

Das Herrenhaus wurde 1922 wie folgt beschrieben: „Die Außenwände sind verputzt und in mittelmäßigem Zustand, jetzt stark durch die defekten Regenröhren beschädigt. Da diese löcherig sind, wird der Putz der Wände durch das Wasser aufgeweicht. Das Dach ist mit Brettern und Dachpfannen gedeckt. 30 % von diesen sind völlig untauglich, die übrigen stark beschädigt, mürbe und wertlos. [...] Das Souterrain hat ein aus Ziegelsteinen gemauertes Gewölbe. Dort befinden sich eine Küche, Wohnräume der Bediensteten und die Vorratskammer. Das Erd- und Obergeschoß sind hübsch mit tapezierten Wänden, Parkettböden, gestrichenen Bretterdielen und weißen Kachelöfen ausgestattet.

Im Hause gibt es eine Wasserleitung, die jedoch beschädigt ist und nicht funktioniert. Auch für die Zukunft ist sie von keinem Belang, da der Windrotor für die Wasserzuführung beseitigt worden ist. Das Haus ist wegen seines bisherigen Innenausbauens für die Bedürfnisse des Vereins oder für eine Verpachtung ungeeignet. Um das Haus zu nutzen, ist ein grundsätzlicher Umbau erforderlich.“

Ein solcher Umbau dürfte wohl erfolgt sein, denn am 2. Mai 1926 wurde das Haus vom Verein *Ausma* für die Bewohner der örtlichen Gemeinde zugänglich gemacht. Im Gebäude gab es eine Bibliothek sowie einen Saal mit einer Bühne für verschiedenartige Veranstaltungen.

Während des Zweiten Weltkrieges sind die Gebäude des Gutshofs stark beschädigt worden. 1959 wurde die örtliche Schule in das frühere Herrenhaus verlegt und nach *Krišjānis Barons* benannt. 1996 mußte sie wieder aufgelöst werden. Der Name „*Krišjānis Barons*“ ging an die Schule in Weesahten, ein ehemals *Medem'sches Gut*. 2008 wurde der Schulbetrieb auch dort eingestellt.

John Evans, ein neuseeländischer Staatsangehöriger, erwarb 2003 von der Gemeinde das Gutszentrum *Strutteln*. Seine Bemühungen, hier ein Gästehaus und ein Erholungszentrum einzurichten, sind jedoch noch nicht verwirklicht. Das ehemals stolze Haus der Familie v. Pfeilitzer gen. Franck steht dort leer und stumm.

Das Herrenhaus in *Strutteln* ist gewissermaßen ein Gegensatz zum bunten Panorama der

Architektur des 19. Jahrhunderts, die mit Nachbildungen der klassischen „Säulenarchitektur“ begann und in die grenzenlose Pracht des Historismus überging, wobei alles, was die Stile früherer Jahrhunderte beinhalteten, verwendet wurde.

20. Jahrhunderts vom Funktionalismus grenzte, mit dem Unterschied jedoch, daß diese Einfachheit damals als Avantgarde und Wagnis galt, heute aber als Norm, Alltäglichkeit und als langweilig angesehen wird. Es war die Kulturepoche des Biedermeiers mit ihrer bürgerlich alltäglichen



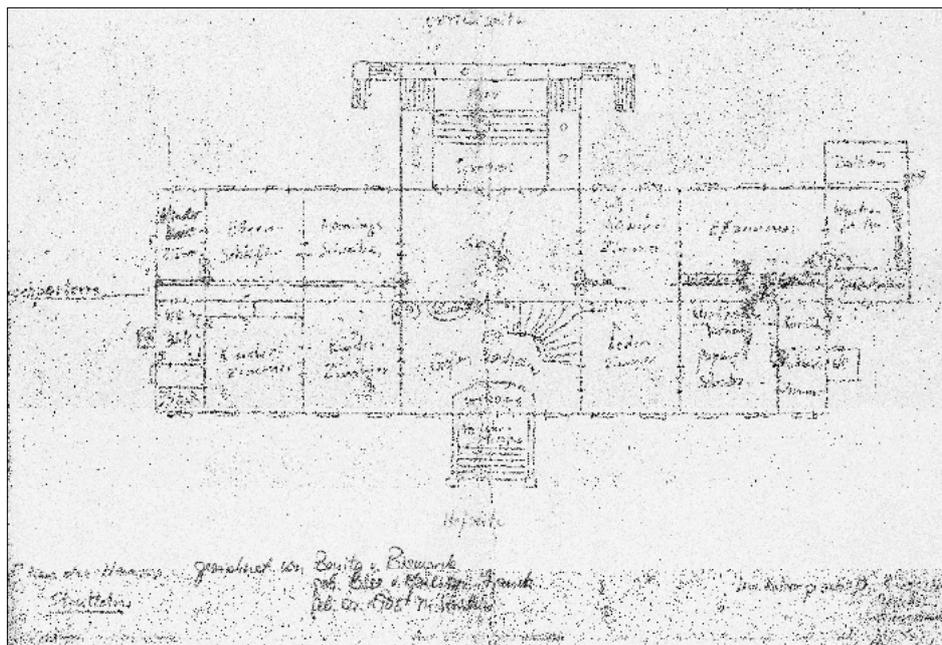
**20. Die Hoffassade des Herrenhauses in Strutteln**

Photo Anfang 20. Jahrhundert

Jedoch gaben nicht alle Gutsbesitzer der Verlockung nach, sich ein Traumschloß zu bauen. Viele mehr rationell denkende kurländische Adlige bevorzugten die Einfachheit, eine klare, übersichtliche äußere und innere Gestaltung des Gebäudes. Es wurde eine asketische Architektur geschaffen, die mitunter an die Vorstellungen des

und praktisch klaren Sicht des Lebens und der Kunst.

Das Herrenhaus in Strutteln ist als eine Verkörperung dieser Kultur anzusehen. Das Gebäude hat eine einfache Kastenform ohne jegliche „Architektur“. Das einzige dekorative Element des zweigeschossigen Gebäudes war eine niedrige Attika - ein



### 21. Grundriß des Herrenhauses in Strutteln

Gezeichnet aus dem Gedächtnis von Benita v. Bismarck 1884

waagerechter, gemauerter Fries über dem aus der Wand horizontal hervortretendem Gesims als Bekrönung des mittleren Risalits. An der Parkseite war der Fries durch einen kleinen Wappenschild der Familie v. Pfeilitzer gen. Franck akzentuiert. Da dieses dekorative Element heute nicht mehr vorhanden ist, erscheint das Gebäude sehr einfach, oder richtiger gesagt, primitiv. Heinz Pirang („Das baltische Herrenhaus“, Riga 1930, Bd. III, Seite 8) kann man zustimmen, wenn er dies Gebäude sowie das ähnlich gestaltete Herrenhaus in Warwen auf die Mitte des 19. Jahrhunderts datiert. Mit seiner Kritik besteht jedoch kein Einverständnis. Heinz Pirang

schreibt dort: „Die Fensterflächen sind zu groß im Verhältnis zur Breite der dazwischenliegenden Wandstreifen. Wir spüren ein deutliches Nachlassen des Formempfindens beim Architekten dieser Häuser.“ Es war aber kein Unvermögen des Baumeisters, sondern eine bewußte Konzeption. Die großzügigen Fenster sollten möglichst viel Licht in die Räume bringen, und der Verzicht auf die klassischen Proportionen entsprach der Tendenz der Biedermeierzeit, um auf die eine oder andere Art das normative Gleichgewicht und die lästige Harmonie der Proportionen zu überwinden.

Die Anordnung der Räume und deren Funktionen zu Beginn des

bekrönende Vase, die als ein unerläßlicher Dekor galt, ist nur ganz klein und recht unscheinbar vorhanden.

Gemütlich und angenehm war das Haus nur dank seiner Einrichtung mit Mobiliar, Ahnenporträts und der bunten Zusammenstellung von Gegenständen, mit denen früher die Herrenhäuser angefüllt waren. Sie waren Bestandteil des Interieurs, das von keiner Designerhand gestaltet worden war, sondern den Geschmack der Inhaber, ihre Vorstellungen über Bequemlichkeit und die Achtung vor dem Erbe der Vorfahren zum Ausdruck brachte.

Die Photos zeigen, daß die meisten Möbelstücke bald nach der Erbauung des Herrenhauses in den 1850er und 1860er Jahren angeschafft worden sind und in der damaligen Zeit als besonders modern galten. Der Saal war voll mit eklektischen Möbeln. Es ist schwer zu sagen, ob sie mehr Renaissance- oder mehr Barockelemente zeigten. Stühle hatten die damals beliebte Polsterung „mit Nieten“ sowie lange Fransen längs der Armlehnen. Die Sitzecke im Kaminzimmer mit den Ahnenporträts erinnert ihrem Typ nach an die in der ersten Hälfte des 19.

Jahrhunderts beliebten langen „türkischen“ Diwanen. Im Schreibzimmer waren die Möbel der früheren Gutsbesitzer erhalten geblieben: ein Mahagonistuhl mit dekorativen Messingleisten im sog. „Jacobsstil“, ein Zylindersekretär des Klassizismus - oben mit einer Büchervitrine - sowie ein Schreibtisch im Biedermeierstil. Das schönste alte Möbelstück ist auf einem Photo des „Lederzimmers“ zu sehen. Da steht ein großzügiger Schrank mit eindrucksvollen Rocaille-Schnitzereien (*muschelförmiges Ornament*), der wohl mit Sicherheit aus der Hand eines kurländischen Handwerkers stammt. Im Kabinett der Hausfrau hing an der Decke eine Ampel im Empirestil, insgesamt aber waren alle Lüster, Lampen, Vasen, Leuchter, Spiegel, Tischchen, Postamente etc. eklektisch. Sie stammten aus der Bauzeit des Herrenhauses und bildeten eine typische Innenausstattung der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, deren Bestandteil auch die auf den Photos erkennbaren Gedenkstücke der Familie waren, und zwar, die barocke Silberkanne mit Deckel im Kaminzimmer und die reich mit Beschlagwerk versehene kleine



31. Der Altar in der Kirche von Strutteln

Die Jahreszahl 1644 auf dem Altar gibt genauer an, wann sie tatsächlich erbaut worden ist. Die andere Jahreszahl "1883" erinnert an die Erneuerung der Kirche. Eine dritte Jahreszahl "1699" weist auf den Umbau des Altars

hin, der von der Besitzerin von Strutteln, Benigna Hedwig von Loebell, geb. v. Pfeilitzer gen. Franck (*† nach 28.5.1708*), in Auftrag gegeben worden war. Diese Angaben beziehen sich auf die Vergangenheit.



32. Kirche von Strutteln 1963



33. Kirche 1970



34. Die Kirche im Jahr 2007

Von der Innenausstattung der Kirche ist im Schloßmuseum Ruhenthal ein Teil erhalten geblieben. Die Kirche in Strutteln gilt als einer der zahlreichen Opfer im Kampf des Sowjetregi-

mes gegen die Religion, der 1961 in eine besonders aggressive Phase getreten war. Infolge dessen sahen sich zahlreiche Kirchengemeinden gezwungen, ihre Tätigkeit einzustellen. Dies war 1962 in Strutteln der Fall.

Ein Jahr später betrat der Autor dieser Zeilen die verlassene Kirche, wo noch alle Einrichtungsgegenstände bis auf einige Figuren an ihrem Platz standen. Nur das auf dem Boden verstreute Heu, der abgestürzte Deckenputz und die offene Gruft waren deutliche Zeugen des beginnenden Verfalls. Alle in den 1970er Jahren noch erhalten gebliebenen Ausstattungstücke wurden in das Schloßmuseum Ruhenthal gebracht. Auch konnten einige Gegenstände, die sich inzwischen im Museum Tuckum und in Privatbesitz be-

fanden, zurückerworben werden. Das Kirchengebäude selbst verfiel allmählich zur Ruine.

Dann kam die Rettung. Dank der Unterstützung durch die Nachkommen der Familie v. Pfeilitzer gen. Franck wurde die Kirche wiederhergestellt. 1999 erhielt sie einen neuen Altar, eine Kanzel und das Kirchengestühl.

Der Kirche gelang es, zu neuem Leben zu erwachen. Wollen wir hoffen, daß es auch dem Herrenhaus beschieden sein wird.



35. Sargwappen von Franz George v. Pfeilitzer gen. Franck, 1688 - 1770



36. Sarginschrift für Franz George v. Pfeilitzer gen. Franck



37. Sargwappen von Carl v. Biron, 1684 - 1748

**Mein Dank** für Materialien  
verschiedener Art und für Auskünfte  
gilt:

Baron Heiner v. Hoyningen gen.  
Huene (Schleswig),  
Herrn Klas Lackschewitz  
(Herrischried),  
Herrn Vitolds Mašnovskis (Riga),  
Frau Valda Kvaskova (Riga),  
Frau Ligita Gintere, Vorsitzende der  
Gebietsverwaltung von Jaunpils  
(Neuenburg),  
Frau Ligija Rutka, Leiterin des  
Museums in Jaunpils (Neuenburg).

**Benutzt wurden:**

Von **Baron Heiner v. Hoyningen-  
Huene** erstellte genealogische Tabellen  
der Familie v. Pfeilitzer gen. Franck  
(*Genealogisches Handbuch des Adels,  
Freiherrliche Häuser*, Bd. A IX. Limburg  
1979. S. 259–287) und die von ihm  
verfaßte Chronik der Besitzer von  
Strutteln;

Dokumente zur Aufteilung des Gutes  
Strutteln (LVVA, Best. 1679, Rep. 172,  
Akte 1660, ebenda, Rep. 16, Akte 138);

Materialien zur Geschichte des Gutes  
und der Kirche zu Strutteln aus dem  
wissenschaftlichen Archiv des  
Schloßmuseums Rundāle (Ruhenthal);

Auskunft, erteilt von **Inta Dišlere** über  
das Gut Strutteln (Museum in  
Neuenburg/Jaunpils);

**Pirang, Heinz** *Das Baltische Herrenhaus*.  
Bd. III. Riga 1930. S. 8, 72;

**Prollius, A. von.** *Gutshaus und Kirche  
zu Strutteln/ Strutele*. In: *Baltische Briefe*.  
2008. Nr. 6;

**Dišlere, I., Ozola, A.** *Muižas lauku  
kultūroidē*. Tukums 2002. 120., 121. lp.

**Bildnachweise:**

Herder-Institut Marburg: Bild Nr. 1  
(Sign.: DSHI 190 Kurland VI, 3  
v. Pfeilitzer gen. Franck Nr. 1)

Photos und Reproduktionen des  
Autors;

Sammlung von Photos im Besitz von  
Baron Heiner von Hoyningen gen.  
Huene (Schleswig);

die frühere Photosammlung von Frau  
Erika v. Wahl, geb. v. Pfeilitzer gen.  
Franck (Schleswig);

Baltische Zentrale Bibliothek in Riga;

## ORTSVERZEICHNIS

Hier sind nur die geographischen Orte und Regionen erfaßt, die unmittelbar in den Artikeltexten genannt werden. D. h., „Zum Geleit“, Editorial, Karte, Stammtafeln, Bildunterschriften und -nachweise sowie das Impressum sind hier nicht mit einbezogen.

Wird ein Ort auf derselben Seite mehrfach genannt, ist die Seitenzahl hier im Verzeichnis fett gedruckt.

Annaberg, Sachsen, 29	Frankreich, 13
Appenrade, 9	Francks-Sessau, 54, 58, 59
Ascheraden, 30	Friedrichslust, 36
Asuppen, 34	Funkenhof (Bunka), 7 ff,
Augustusburg in Brühl, 36	Gawesen, 9
Berlin, 33	Ihlen, 52
Brüveri, 11	Ilsen, 8, 9
Dänemark, 9	Ilsen-Laiden, 8, 9
Den Haag, 33	Kabillen, 34, 35, 36
Deutschland, 11	Kanada, 39
Dorpat, 11	Karlsruhe, 34
Dselden, Klein-, 9	Kalkuhnen, 28
Dsirren, 34	Kaugershof, 30
Düna, 26, 27, 29, 30, 39, 40	Kirchholm, 27
Durben, 8	Kirichi am Wolchow, 38
Ebelshof, 34	Kortenhof, 30
Falkenlust, 36	Kuopio, Finnland, 38
Fischröden (Klein-), 8	Kurland, 8, 9, 14, 18, 19, 27, 28, 36, 47

Laiden, 8, 9  
 Laiden, Kr. Hasenpoth, 16  
 Langsehden, 54  
 Lettland, 11, 12, 13, **31**, **41**, 51, 59, 68  
 Libau (Liepāja), 8, **9**  
 Linden, 26 ff  
 Linden-Birsgallen, 31, **33**, 34, 36  
 Lindenberg, Kr. Riga, 30  
 Livland, 14, **27**, 33  
 Mannheim, 34  
 Memel, 21  
 Mitau, 18, **34**, 37, 59  
 Nigranden, **19**  
 Nurmhusen, 21  
 Ostpreußen, 21  
 Paddern, 54  
 Pernigel, Kr. Wolmar, 30  
 Pormsahten, 16  
 Postenden, 51  
 Potsdam, 28  
 Preekuln, 7  
 Puhren, 54  
 Riga, 12, 21, 29, 33, 52  
 Rothseden, 54  
 Ruhenthal, 36, 70, 71  
 Russisches Reich, 13  
 Salis, Neu-, 30  
 Sanssouci, 26, 28  
 Schlock, 54  
 Sehmen, 54  
 Selsau, 30  
 Sessau, 54  
 Spilwe, 54  
 Strutteln, 51 ff  
 Sturhof, 58, **59**  
 Südkurland, 7  
 Sunzel, 33  
 Thomsdorff, 27  
 Tuckum, 71  
 Warriben, 34, 35, 37  
 Wartau-Fluß, 19  
 Warwen, 63  
 Weesahten, 61  
 Wenden, Livland, 27  
 Westfalen, 27  
 Zirau, **19**

# PERSONENVERZEICHNIS

Hier sind nur die Personen erfaßt, die unmittelbar in den Artikeltexten genannt werden. D. h., „Zum Geleit“, Editorial, Karte, Stammtafeln, Bildunterschriften und Bild- und Quellennachweise sowie das Impressum sind hier nicht mit einbezogen. Wird eine Person auf derselben Seite mehrfach genannt, ist die Seitenzahl fett gedruckt.

## **Barons**

Krišjānis, **51, 52, 53, 61**

## **Biron, v., Herzog v. Kurland**

Carl, russ. General, **54**

Ernst Johann, 54

## **Bismarck, v.**

Benita, 52, 64, 68

## **Bong**

Alexander, 12

Otto, 12

## **Borch, v. der**

Bernd, Ordensmeister, 51

## **Born**

..., Gärtner, 33

## **Brether**

..., Zeichenlehrer, 47

## **Brüggenei v.**

Hermann, Ordensmeister, 27

## **Damberg(s)**

Bernhard(s), **11**

## **Dicht**

Heinrich Eduard, Architekt, 19

## **Drachenfels, Baron v.**

Theodora (Dora), 58

## **Erdberg, v.**

Alice Olga Olympia, 11

Margarita, 11

## **Evans**

John, 61

## **Franck, Francken,**

Claus, 51, **54**

Jacob, 54

Jakob, 54

Johann (urkundl. 1531), 54

Johann (urkundl. 1589-1650), 54

## **Freudenfeld**

Gisela, 11

## **Funck (Funcke, Funcken), v.**

Borchard, 8

Familie, 8, 18

## **Fürstenberg, v.**

Marie Elisabeth, 54

## **Graimberg, v.**

Sophie, 34

## **Haberkorn**

Johann Georg, Architekt, 29

## **Haberland**

Johann Andreas, Architekt, **29, 30, 31**

## **Hahn, Baron v.**

..., 37, 51

Adolph, 37, 38

Brigitta, 39

Carl, 35, 38, 39

Ehepaar, 35

Jürgen, 39

Paul (1793-1862), 34, 36

Paul (1828-1901), **34, 36**

Paul (1887-1917), 38

- Paul-Adolph (Dollo), 39  
 Sigrid, 39  
 Toni, 39
- Haudring, v.**  
 Carl, 8
- Herbsts**  
 Ernests, 11
- Hermann**  
 ..., Gärtner, 33
- Hohenfeld, Graf v.**  
 Therese Marie, 9
- Hoerner, v.**  
 Familie, 52
- Keyserling, Keyserlingk, v., Graf v.**  
 Casimir Friedrich, 8  
 Dietrich, 8  
 Familie, 9, 14  
 Franziska, 9  
 Friedrich Ernst, Oberst, 9  
 Heinrich Dietrich, 34/35  
 Johann Emmerich, 9  
 Lucie, 34  
 Wilhelmine 9
- Kleist, v.**  
 Christian Ewald, 9
- Kniazewicz, v. (poln.-lit. Adel)**  
 Christian, 8
- Koch**  
 ..., 14  
 Alice (geb. v. Erdberg), 11  
 Anna, 8, 9  
 Familie, 9  
 Hermann Heinrich, 10  
 Jens, 9, 10  
 Jens Herbert, 11  
 Karl Hermann, 11  
 Otto Erik, 11
- Lambsdorff, v.**  
 Christina, 54
- Liepinš**  
 Jānis, 59
- Linden, v.**  
 Familie, 27
- Loebell gen. Leubell, v.**  
 Benigna Hedwig, geb. v. Pf. gen. F.,  
 69  
 Gotthard, 54  
 Johann, poln. Oberst, 54
- Medler**  
 ..., Maurermeister, 30
- Mengden, Graf v.**  
 Gotthard Johann, 33  
 Sophie Elisabeth, 33
- Mirbach, v.**  
 Dietrich (George), 9
- Montmorency, Baron de**  
 Euphemia, 33
- Napoleon I., 13**
- Nesselrode, Graf v.**  
 ..., Gräfin, 35
- Pfeilitzer gen. Franck, v., Baron v.**  
 Benigna Hedwig, 54  
 Dietrich († 1659), 54  
 Dietrich (1726-1788), 55  
 Edgar, 58, 59  
 Familie, 51, 54, 57, 59, 61, 63, 71  
 Ferdinand, 55  
 Franz Alexander Ernst, 55  
 Franz George, 54  
 Georg, 57, 58, 59  
 George, 58, 59  
 Wilhelm Friedrich, 56, 57

**Prang**

Heinz 63, 65

**Plettenberg, v.**

..., 27, 28, 32, 33

Elisabeth Benigna, geb. v. Wiegandt,  
32, 33

Georg Friedrich, 28, 29, 32, 33, 47

Johann, 27

Sophie Elisabeth, 33

Wolter, Ordensmeister, 27

**Preußen, König**

Friedrich II. (der Große), 28

**Rahden, v.**

Familie, 9, 14

Ferdinand, 9

Katharina, Autorin, 16, 21

**Rosen, Freiherr v.**

Rita, verh. v. Hahn, 39

**Schultz**

Friedrich, Architekt, 19

**Sörensen**

Anna (verh. Koch), 9

**Stelting**

..., Gärtner, 33

**Sternberg**

Heinrich, Architekt, 19

**Veitmanis**

K. (lett. Innenminister), 12

**Vietinghoff, v.**

Conrad, Ordensmeister, 8

**Wettberg, v.**

Christoph, 8

**Wichmann**

Friedrich, Maler, 33

**Wiegandt, v.**

Elisabeth Benigna, 32

Helene Gottlieb, 33

**In dieser Reihe sind bisher erschienen:**

**Heft Nr. 1 / 2008**



Lieven-Bersen



Paplacken



Pussen

**Heft Nr. 2 / 2009**



Rudbahren



Schleck



Groß-Spirgen

**Heft Nr. 3 / 2010**



Asuppen



Karlsruhe, Livland



Lesten

**Heft Nr. 4 / 2011**



Amboten



Blieden



Diensdorff

Bezugsanschrift:

Baron Wolf v. Buchholtz, Am Osterberg 4, D-21220 Seevetal.  
E-Mail: [Buchholtz.Wolf.von@t-online.de](mailto:Buchholtz.Wolf.von@t-online.de)